

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 Mk., durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk., durch die Post 2,22 Mk. einjährl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Unkuriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile über dem Raum 25 Pf., im Restraum 50 Pf., Tagesanzeigen und Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Platzwechsel ohne Kosten. Licht. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 3 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgasse 9. —

Nr. 190

Donnerstag den 16. August 1917

44. Jahrg.

Gewaltige Kämpfe an der Westfront. Heftige Artillerietätigkeit in Flandern, an der Aisne und bei Verdun.

Der Schutz ins Schwarze.

Die erste außenpolitische Handlung des neuen Reichstags, mit der er vor die Öffentlichkeit der Welt trat, hat einen Erfolg zu verzeichnen, dessen Auswirkungen von Tag zu Tag größer erscheinen. Wir meinen die Enthüllungen in Sachen des Geheimabkommens zwischen dem Präsidenten der französischen Republik, Poincaré, und dem Zaren, wonach der Erwerb Ostschwarzens, des linken Rheingebiets und Belgiens den Franzosen von Rußland abgetreten wird. Ohne Wissen seines Außenministers, verfassungswidrig mithin, hat Poincaré diesen Handelsvertrag geschlossen. Kann ist er entlarvt, und schon beginnen die Wellen der Entrüstung gegen diesen eifigen und mächtigsten Selbstherrscher auf Frankreichs Thron anzubrauen. Die Stellung Poincarés ist erschüttert, sein Verbleiben im Amt nur eine Frage der Zeit. Aber weit über Frankreichs Grenzen hinaus erstreckt sich die Wirkung der deutschen Enthüllungen. Das durch Geheimverträge an Frankreich gebundene England sieht sich gezwungen, den Arbeitsminister Henderson das Bittgesuch zwischen Volk und Regierung, fallen zu lassen. Henderson läßt für die Friedensziele der künftigen Strohholmer Konferenz; die aber widersprechen den englisch-französischen Abmachungen. Gibt die englische Regierung Henderson nach, dann verrät sie Frankreich und verliert damit ihren treuesten Verbündeten. England bleibt seine Wahl, — und Lloyd George wagt noch einmal das verzweifelte Spiel, sein erwachendes Volk an den Regierungswagen zu spannen; trotz Henderson und trotz Kriegsmüdigkeit. — Aber Lloyd George gleichwie Poincaré und selbst Kerenski jähren vor neuen Übermachungen. Wer weiß, was da noch alles aus Tageslicht und zur Kenntnis der Entenkennter kommt, wenn die Entenkennterlisten in Stockholm mit den deutschen Geheften zusammentreffen! Da könnten neue „Widder-Entscheidungen“ präsentiert werden. Darum schnell ein Kegel vor. Die Vorkämpfer für die „Freiheit der Völker“, die vorbildlichsten Demokraten der Welt, verweigern ihren Bürgern das freie Wort, verweigern ihnen die Hilfe zur Hilfe nach Stockholm und die Aussprache mit ihren Genossen. Das läßt tief blicken. Welche Furcht spricht aus dem Verhalten der verbündeten feindlichen Regierungen, und wir werden wohl bald Gelegenheit haben, die Ergebnisse auch dieser Vorgänge auf unser Postkonto zu buchen.

Der Weltkrieg.

Ein neuer Friedensvorschlag des Papstes.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Der „Messaggero“ berichtet, daß der Heilige Stuhl an alle Kabinette und Kabinette der kriegsführenden und neutralen Länder Europas eine diplomatische Note gesandt habe, in der ein neuer Friedensvorschlag mit genauen und konkreten Bestimmungen enthalten sei. Dieses wichtige Dokument wurde auch der italienischen Regierung durch Vermittlung des spanischen Botschafters überreicht.

Die Verhöhnung der Entente durch die Weltmüdigkeit. In „Allghanda“ schreibt ein Holländer: „er habe in Deutschland gesehen, wie es dort sieht, und komme zu dem überraschenden Schluß, wie die Weltkriegerstaaten die Entente mehr bedroht, als die Mittelmächte. Letztere könnten im Notfall sogar die Neutralen mit Westpreußen unterstützen. Ich kann meinem Vaterlande und anderen neutralen Völkern nur raten, sich von Amerikas Drohen nicht scheeren zu lassen. Es ist unmöglich, Deutschland während des Krieges auszuhungern. Das sollen wir uns gesagt sein lassen. Aber auch das freie Vorkland sollte einsehen, daß es nur von England irre geleitet ist.“

Die neuen Kämpfe im Westen.

Die Engländer und die Franzosen, die Belgier und die Portugiesen, daß die Feindigen mannigfach schattiert, wollen wieder einmal ihr Glück versuchen und gegen unsere westliche Front antreten. Schon während der letzten Tage hatten sich die beiden Artillerien machvoll bekämpft, auch waren bereits von den Gegnern starke Erkundungstruppen vorgehoben, um aber jedesmal blutig zurückzuweichen. In Flandern, an der Aisne und im Raume von Verdun scheint die neue Gewaltprobe des Feindes sich entwickeln zu wollen. Wir sind auf sie vorbereitet, und wir werden uns ihr gewachsen zeigen. Noch niemals hat unsere Oberste Heeresleitung den Gegner unterschätzt. Sie nimmt ihn bitter ernst, und wir alle sollten wissen, daß es auch in diesen Kämpfen, wie schon in so vielen vorangegangenen, wieder um das Ganze geht, nämlich um Sein oder Nichtsein des Reichs und des deutschen Volks. Wir sollen das aber nicht nur wissen, wir müssen auch danach handeln. Die Energie, mit der unsere Truppen die furchtbare Wucht der feindlichen Angriffe aufzuhalten und zum Zerbrechen bringen werden, zum Zerbrechen bringen müssen, bedarf der Hilfe aus der Heimat, nicht nur der materiellen, der Bekleidung mit Munition und Kriegsmaterial, auch und vor allem des Bewußtseins, daß wirklich das ganze Volk geschlossen wie ein Mann hinter der Front steht. Die Tüchtigkeit unserer Verteidigung, wie sie mit weitestgehend Genialität von unserer Obersten Heeresleitung ausgebildet worden ist, lehnt es ab, übermäßig gefährdete und zweifels gewordene Teile der Stellungen kampflos festzuhalten. Elastisch werden die Linien zurückgezogen und vorgehoben, ganz so, wie es erforderlich ist, um mit möglichst geringen Menschenopfern dem Feinde möglichst großen Schaden, die schwersten Enttäuschungen und zuletzt die Verwerfung zuzufügen. Niemand sollte es sich daran einfallen lassen, am Stammtisch geheimnisvoll zu seufzen, weil ein Dorf oder eine oder andere Kilometer aufgegeben worden sind. Der Sieg bleibt zuletzt doch unser, und mit ihm haben wir, wenn die Kraft des Feindes sich in zweifelhafte Höhen erschöpft hat, schließlich Gefatomen von Feindesleichen und den erfolglosen Verbrauch ungeheurer Mengen feindlichen Materials zu verbuchen. So ist es bisher noch immer gewesen, und so wird es auch diesmal kommen. Vergeblich werden die Engländer versucht haben, die Stützpunkte der ihnen so überaus gefährlichen U-Boote und Flugzeuge in ihre Hand zu bekommen. Neuen Ruhm werden unsere erprobten Heereskräfte am Ebanin des Dames und in der Westkampagne an ihre Fahnen fesseln. Und abermals wird vor Verdun Frankreichs Jugend sich verbrennen.

In Flandern

war an den Vorkämpfern der Schlacht, an der Aisne sowie nordöstlich und östlich von Verdun, am 13. August das Artillerieverseuer von ungewohnter Heftigkeit.

Die Engländer versuchten durch überraschend eingeleitete Feuerwellen von wechselseitiger Stärke die deutsche Verteidigung zu erschüttern. In der Gegend von Langemarck und Fresnesberg sind englische Angriffsversuche im Keim erstickt. Beobachtete englische Ansammlungen sowie bereitgestellte Tanks wurden unter Vernichtungsgeschossen genommen. Schließlich von Opfern wurden starke feindliche Truppenverbände beschossen. Mehrfach wurden Patrouillen abgewiesen. Am 14. August 5,45 Uhr vormittags brachte ein kühnes, rasch durchgeführtes

Stoßtrupps-Unternehmen

die Deutschen in Weich eines Waldstückes südlich von Westhoek; die englische Besatzung wurde in blutigem Nahkampf übermächtig.

An der Arras-Front war am Mittag die Feuer-tätigkeit heftig. Mehrere nächtliche englische Erkundungsvorstöße, die mit starken Kräften beiderseits von Sulluch und an der Straße Gavrelle-Fresnes

unternommen wurden, scheiterten. Deutsche Stoßtrupps drangen nordöstlich Neuve Chapelle in die gegnerische Stellung ein. Ein Minenstollen und mehrere Unterstände wurden gesprengt. Durch sechs feindliche Fliegerbomben auf Lille wurden sechs Zivilisten verletzt, eine Kirche beschädigt.

An der Aisne-Front sowie in der westlichen Champagne war die Artillerietätigkeit erheblich gesteigert. Die französischen Angriffe auf die neuen deutschen Stellungen an Cornillet scheiterten größtenteils in unserem Sperrfeuer. Was an die deutschen Gräben vorbringen konnte, wurde im Nahkampf blutig abgewiesen.

Weiberleite der Maas herrscht vom Walde von Avo-cour bis Raig seit dem Morgengrauen des 13. August heftiges Artilleriefeuer. Infolge starken Regens flaut es mittags kurze Zeit ab, um von 2 Uhr nachmittags mit gesteigerter Stärke wieder einzusetzen. Das Feuer hielt die ganze Nacht an.

Der deutsche Abendbericht besagt: In Flandern und an der Maas Artillerie-kampf wechselseitiger Stärke.

Der Luftkrieg.

Feindlicher Angriff auch auf Kolmar.

Einer Privatmeldung der „Kaiser Nachrichten“ zufolge wurde Sonntag mittags Kolmar von französischen Fliegern angegriffen. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Dagegen wurden vier Bürger getötet, sowie drei Frauen und Kinder schwer verwundet und mehrere Privathäuser stark beschädigt.

Bei dem deutschen Angriff auf Souffens wurden nach Heuter 32 Personen getötet und 43 Personen verwundet.

Österreichisch-ungarische Flieger schloßen seit vorgestern vier feindliche Flugzeuge ab. Ein italienisches Gefechtsflugzeug wurde mit Bomben. Die bedrohten Anlagen blieben unbeschädigt.

Die Kämpfe an der Ostfront.

In der Bukowina und der Moldau erschöpften sich Russen und Rumänen weiter in vergeblichen Gegenangriffen. So wurde südlich der Sucubina bei Ubor a ein schwerer russischer Angriff unter großen Verlusten abgewiesen; ferner scheiterten russisch-rumänische Angriffe westlich des Ostana-Tals sowie westlich der Bugajul-Mündung. Die gegnerischen blutigen Verluste waren bemerkenswerter. Südlich des Klosters Vepsa stießen Stoßtrupps der Verbündeten in die rumänischen Gräben vor und besetzten mit einem Offizier und 66 Mann als Gefangenen sowie zahlreichen Grabenwaffen in die eigenen Gräben zurück. In der Dobrußschka nahm die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise große Heftigkeit an.

In Rumänien

beginnt der Feind im Gebirgsgebiet zwischen Teotusul, Pitina und Sereth unter dem Druck unseres Angriffes zu weichen.

So meldet der deutsche Abendbericht: Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Westlich von Panciu in Rumänien erzielten unsere Truppen im Angriff neuerlich Gefängnisse. Angriff des Ditoz-Tales und westlich von Dna verfehlte der Feind vergebens, durch starke Gegenöße eine Änderung der Kampfpläne herbeizuführen.

Im russischen Heeresbericht heißt es: Westlich Dna-Größe haben den ganzen 11. August über unsere heftige Kämpfe statt. Die Österreichischen und Deutschen machten wiederholt hartnäckige Angriffe, besonders in der Richtung von Dna, und am Abend zwangen sie die Rumänen, sich auf Dna-Bodnille-Mosconele und in der Richtung westlich von Grosceci zurückzuziehen. In der Richtung von Foceni angriffen die Österreichischen und Deutschen im Laufe des 11. August längs der Eisenbahn Soceni-Merechet erbittert an. Unsere und die rumänischen Truppen vers

teibigten trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes ihre Stellung. Bei Anbruch der Nacht zogen sich infolge des trübsigen Drucks der Deutschen unsere und die rumänischen Truppen auf Beloni-Ficeni zurück.

Der Danapfeiler „A3 Cst“ melbet: Es steht vollkommen fest, daß die

russisch-rumänische Offensive restlos gelstetert ist, b. h. daß alle Antrengungen, wobei starke russisch-rumänische Waffen in den Kampf getrieben wurden, das Vordringen der deutschen und hsterreichisch-ungarischen Truppen nicht aufhalten vermögen. Der Angriff der unter dem Befehl des Generalobersten Freiderer v. Hofer stehenden Truppen hat sich weit nach Süden erstreckt, und auch in jenem Gebiet, wo der Feind noch vor kurzen keine Offensivkraft erprobt hat, sind unsere Truppen im Vordringen.

Kerenstis Schwindel mit der Offensive.

Kerenstis erklärt in seinem neuen Erlass an das russische Volk: Die Offensive des Feindes, die einseitig, während im inneren Reich Unordnung herrscht, bedroht das russische Vaterland. Dazu sei bemerkt, daß die von den Feinden des neuen Rußland unternommene Offensive die Gegenoffensive Deutschlands und seiner Verbündeten herausfordert hat. Die Verantwortung fällt somit auf diejenigen zurück, die die russische Offensive veranlaßt haben.

Somit Kerenstis' Reden verheißt die russische „Invalida“: Das neue russische Kabinett beschloß, unersäßig alle Maßnahmen der

Vorbereitung für den Winterfeldzug

zu treffen. Sämtliche Verträge der Regierung mit den wirtschaftlichen, kulturellen und Organisations werden erneuert. Die Reorganisation der russischen Armee soll bis Frühjahr 1918 beendet sein, bis zu welchem Zeitpunkt Rußland keine militärische Aktion unternommen wird.

Vom Seekriege.

Neue U-Boot-Beute.

Der holländische Dampfschoner „De Gen“ wird vermisst. Der schwedische Schleppdampfer „Aibar“ ist gesunken. Der englische Segler „Zenon“, 301 BRT, der norwegische Dampfer „Gnan“, 1119 BRT, und der norwegische Dampfer „Kundo“, 1850 BRT, wurden vermisst.

Ein britischer Zerstörer

ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Kapitän, zwei Offiziere und 43 Mann sind gerettet.

Die Lage in Rußland.

Näherung Petersburgs?

Das ukrainische Presseblatt von der Schweiz melbet, gemäßigt sei mehr denn je die Rede von der Näherung Petersburgs. Die Fabriken seien bereits nach Jussowka verlegt. Die Behörden tragen sich mit dem Gedanken, die Verwaltung der Hauptstadt nach einem der östlichen Gouvernements zu verlegen.

Krausstadt in der Hand der Revolutionäre.

Das Anstehender „Allgemeines Handelsblatt“ melbet aus Stokholm, daß Kronstadt von 20 000 Matrosen und Soldaten, die auf Seiten der Bolschewiki stehen, besetzt worden ist. Kronstadt wird von der Regierung blockiert, und sie hofft, es in vier bis fünf Wochen einschleimen zu können.

Schreden und vollkommene Auflösung.

Die „Richtschicht Wedomosti“ internierte Gusskow nach seiner Rückkehr von der Südwostfront. Er äußerte u. a.: Ich war Augenzeuge der letzten Ereignisse an der Südwostfront. Dort herrschte vollkommene Auflösung. Ich habe die Schreden gesehen, die die Bevölkerung von Sibirien durchlebte. Was dort geschah, das wiederholt sich hier. Man mußte über Straßen vernichten, um die Verbleibe über die Untaten der besetzten Soldaten hinweg zu können, die in Galizien begangen wurden. Fast genau so ging es in Stanislaw u. Nicht nur die jüdische, sondern auch die polnische und die russische Bevölkerung wurde mit in Mitleidenschaft gezogen. Die Offiziere lachten vernebelnd, die sie mit den Gewehren bedrohten, waren sie maßlos. Alle, fast gewordene Offiziere weinten, als sie mit von den Grausamkeiten erzählten.

Hungersnot und Ausfreitungen in Finnland.

Die „Afin. Itg.“ melbet aus Kopenhagen: Nach Meldungen aus Helsinki kam es dort in den letzten Tagen infolge der Hungersnot zu schweren Ausschreitungen, bei denen die Markthalle geteilt wurde. Überall finden unter freiem Himmel Bolschewiki in Mengen statt. Die Hungersnot erstreckt sich jetzt über das ganze Land.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Ministerpräsident Dr. v. Seidler hat dem Parlament, nachdem sein Kabinett ein parlamentarisches Ministerium zu bilden, unüberführbar geworden ist, mitgeteilt, daß er nunmehr an die Zusammenlegung des Kabinetts mit dem Reichsbankrat werde. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Bildung des Beamtinnenkabinetts gegen Ende dieser Woche abgeschlossen sein wird.

Schweden. Nach Meldungen englischer Blätter aus Stockholm verweigert die schwedische Regierung den Reichsboten der Sozialdemokratischen Konferenz die zu ihrer Abhaltung nötigen Rottatitäten. Man rednet mit der Möglichkeit, daß die Konferenz nach Christiania oder einer anderen norwegischen Stadt verlegt werden wird.

Frankreich. Der „Secolo“ melbet aus Paris: Präsident Poincaré hat heute seit Tagen von allen offiziellen Veranstaltungen fern und nehme

auch seit dem Mittwoch voriger Woche am Ministerrat nicht mehr teil.

England. Bonar Law erklärte, es sei für Personen, die im Vereinigten Königreiche ihren Wohnsitz haben, gesetzlich nicht statthaft, ohne Erlaubnis der Regierung die feindlichen Untertanen einer Konferenz abzuhalten. Die Regierung habe beschlossen, die Erlaubnis zur Teilnahme an der Konferenz nicht zu erteilen (Beschl.). Die Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien, mit denen die britische Regierung über den Gegenstand verhandelt habe, hätten das selbe beschlossen. — Im Unterhaus erläuterte Henderson die Umstände, die ihn zu seiner Stellungnahme an den Reichsboten herbeiführten. Zum Schluß erklärte er, daß er wünsche, daß der Krieg bis zum siegreichen Ende durchgeführt werde. Lloyd George führte aus, das ganze Haus werde Hendersons Aufforderung zur Einigkeit und zur Anspannung aller Kräfte, um den Sieg zu erringen, Folge leisten. Lloyd George führte weiter aus, die Lage Rußlands habe sich in der der jüngsten Zeit geändert. Man bemühe sich, die Disziplin wieder herzustellen. Somit könne unter den jetzigen Umständen nichts vonhängnisvoller sein, als eine Konferenz mit dem Feinde. Die Lage Rußlands sei noch sehr schwierig. Asquith sagte: Ich glaube, daß die Arbeiterpartei, abgesehen von einer kleinen Gruppe, ebenso fest entschlossen ist, den Sieg zu erkämpfen, wie zu Anfang des Krieges, bis wir die Möglichkeit sehen, einen annehmbaren und dauerhaften Frieden zu erzielen.

Nordamerika. Präsident Wilson verlangt eine Erweiterung seiner amtlichen Befugnisse, die ungezügelt der Übertragung parlamentarischer Funktionen im nächsten Jahre gemacht werden, der die Führung im Krieges anders festlegen will. Dem Präsidenten soll ein Gegenorschlag gemacht werden, der die republikanische Senatoren, drei demokratische und zwei republikanische Mitglieder des Repräsentantenhauses — an die Seite gesetzt werden.

Deutschland.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, traf am Dienstag mittig in Berlin ein, um dem Reichskanzler Dr. Michaelis den bereits eingehenden Gegenbesuch zu machen. Graf Czernin, der in der letzten Woche in Graz Kontrakte mit dem Reichsminister des Auswärtigen, Graf Czernin, abgeschlossen hat, im Hinblick darauf der Beifront einen kurzen Besuch abgestattet und sich von der glänzenden militärischen Lage an dieser Front überzeugen können. Die Berliner Beipredungen des Grafen Czernin werden voraussichtlich bis Mittwochabend dauern.

Ausgleichsfragen. Der „Reichsanzeiger“ gibt die Verleihung des titl. Kronenordens 2. Klasse an das Mitglied des Reichsages Geheimen Justizrat Dr. Trimborn bekannt. Das türkische Visabotschaftsmitglied die Verleihung des Großordens des Osmanischen Reichs an den Staatssekretär des deutschen Reichsamtamtes Grafen v. Moltke an dem des Großordens des Osmanischen Reichs an die Direktoren des Reichsamtamtes Dr. Schroeder und Donabais.

Witte, seine Überzeugung! Es gibt immer noch brave, aber ein wenig fürsorgliche Leute, die glauben, daß erst durch sie die besten Führer des deutschen Volkes, also auch der Reichsboten, auch der neuen, den rechten Weg finden können. Es ist dies ein Irrtum, der aber doch besser vermieden werden sollte, weil er nämlich geeignet ist, den Eindruck zu erwecken, als wüßten unsere verantwortlichen Führer nicht von sich aus genau und bestimmt, was sie zu des Reiches Behen zu tun haben. Ein Beispiel demgegenüber, geben die Bemerkungen, die kürzlich die „Deutsche Zeitung“ an ein Telegramm des Reichskanzlers, das dieser in holländischer Beantwortung einer alldeutschen Drucksgruppe zukommen ließ, anzuschließen für richtig fand. In diesem Telegramm heißt es: „Ich verzeihe sehr darauf, daß die glänzende Kriegslage uns zu einem Frieden verheßen wird, der die Lebensbedingungen des Deutschen Volkes nicht so gut machen geschickter ist. Die „Deutsche Zeitung“ meint nun, daß dieses Komplex-Telegramm in sehr scharfem Gegensatz zu der Friedentheiligung der Reichsbotenmeinung stehe. Sie verweist, daß der Kanzler zu jener Friedensumgebung ausdrücklich erklärt hat, daß seine Ziele sich in ihrem Rahmen, wie er ihn aufstellen, erreichen lassen. Sie ist der „Deutsche Zeitung“ recht, daß die Regierung ein neues Entschlossen, so möglich sein annehmen, daß der Kanzler vom 20. Juli bis heute keine Meinung geändert habe. Nichts wäre verkehrter anzunehmen. Tatsächlich hat Dr. Michaelis an jenem Tage, da er sich zur Friedensumgebung der Mehrheit so wie er sie ausspricht, bekannt hat, in jener feierlichen Stunde also, da er zum ersten Mal die Ziele seiner Politik vor dem deutschen Volke darlegte, genau das Gleiche gesagt, wie in dem Telegramm. Er sagte nämlich: „Wir müssen im Wege der Verständigung und des Ausgleichs die Lebensbedingungen des Deutschen Reichs auf dem Kontinent und über See garantieren.“ Es bedurfte also erst keiner Anregung durch irgend eine wohlmeinende, aber innewein doch nur halb verständige Bewegung, um den Kanzler zu einem entscheidenden Bekenntnis über das, was Deutschland nottut, zu veranlassen.

Volkswirtschaftliches.

Die Notwendigkeit vorläufiger Viehstillschlacht. Die „Verbrauchswirtschaft im Kriege“ schreibt: Die Kaserne wird sehr mäßig, die Gelernter weniger sein als 1916. Die Kaufkraftmindernde wird sich betriebs der Menge wahrscheinlich mit der ungenügenden Ernte von 1916 bedecken. Für Straßen sind die Anstreichen kaum mehr möglich. Kraft- und Erntehüter steht nun, die heiligen Mengen zu Verfügung. Die weltanschauliche Telle der voranschreitend guten Kartisoffelern müssen dringlicheren Anforderungen, insbesondere der menschlichen Ernährung, vorbehalten bleiben. Das Gesamtgebiet birgt große Gefahren in sich, wenn zwischen den mittelfür Verfügung stehenden Futtermitteln und der Viehhälften ein gefährliches Verhältnis herbeiführt wird. Die Verbraucher richten sich nachdrücklich auf eine geringe Fleisch- und Fettration ein. Sie fordern aber dringend, daß jede Einseitigkeit und Vorliebe vermieden und durchgängig rationell gewirtschaftet wird, wie es das allgemeine Interesse erfordert. Es kann keinem Zweifel unterliegen,

daß die bereitgestellten Viehbestände für eine rationelle Wirtschaft noch zu hoch sind, und die zutüftlichen Stellen werden zu tun, ihre einschränkenden und energisch durchzuführenden Maßnahmen bald zu veröffentlichen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 15. Aug. Warnung. In den letzten Tagen hat mehrfach ein Schwinder unter der Angabe, Bevollmächtigter der Landwirtevereinskommission für die Provinz Sachsen zu sein, das „Aurecht auf sein Pferd“ gegen böse Vorabgabe an Landwirte verkauft. Die Landwirtevereinskommission hat weder selbst noch durch ihre Beamten oder Bevollmächtigten in den letzten Tagen oder Wochen Pferde verkauft. Die betrogenen Landwirte werden gebeten, die Angelegenheit sofort der zuständigen Polizeiverwaltung mitzuteilen und einen eingehenden Bericht an die Landwirtevereinskommission zu senden, damit diese bei der Ausfindigmachung des Schwinders behilflich sein kann. — Eine heilige Bankrotta hat eine Wechsellage über 22 000 Mark gegen den Prinzen Abbas Salim in Zahlung umgebracht. In Bekantmachung ist bekannt, daß die Grafen Werga v. Saurma zu Grembinitz bei Kempen, Provinz Posen, angefahren. Der jugendliche Abbas Salim ist, wie wir erfahren, ägyptischer Prinz. Er stand beim 3. Gade-Ulanenregiment in Potsdam, wurde dort zum Flügel ausgehildet und ist jetzt nach Konstantinopel zurückgekehrt.

† Haveln, 14. Aug. Einem Kinde unserer Stadt, dem Oberleutnant a. S. Otto Schent, Sohn unseres im feldt stehenden Gynastikdirektors Hauptmann Dr. Schent, ist es gelückt, als einer der wenigen Überlebenden vom Kreuzergeschwader des Admirals Spee in die Heimat zurückzukehren. Schent hat es, wie die Gesehener Zeitung meldet, fertig gebracht, unter Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten und unter zahllosen Abenteuern von Südamerika nach Deutschland zu gelangen. Das Unternehmen hat beinahe acht Monate gedauert. Oberleutnant a. S. Schent hat nach seinem Eintreffen in der Heimat sofort seinen Dienst in der Marine wieder angetreten. Der Bruder Schents hat als Leutnant in den Seeheldentod erlitten.

† Magdeburg, 15. Aug. Eine verbrecherische Landesverträtische Agitation in den Magdeburger Betrieben der Rüstungs- und Industrie kennzeichnet folgende Kundgebung der Vorstandes des Sozialdemokratischen Vereins und des Gewerkschaftsvereins, die sich an die Partei und Gewerkschaften richtete. Die Kundgebung richtete sich auf die Partei und mündlich zum Generalfreik aufgefordert. Man teilte demgegenüber zur Aufklärung mit, daß die Partei und die Gewerkschaften mit dieser Aktion nicht das geringste zu tun haben.

† Erfurt, 15. Aug. Eine für die evangelischen Kreise weit über die Grenzen der Provinz Sachsen hinaus bedeutsame Reformationsschleife ist am 12. und 13. September in der Lutherstadt Erfurt statt. Eine Reihe höchst namhafter Kirchenmänner wird über ein Hauptthema Vorträge halten. — Ein grauliches Verbrechen wurde am einem jüdischen Wollfabrikanten gemacht. Dort fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes, dessen Identität festgestellt wurde. In dem Mordfall wurde ein gelochter, der im Wollfabrikantenversteck entdeckt wurde, ist. Nach der Mutter wird eifrig gefahndet.

† Selungen, 14. Aug. Die Klagen über Samstags- und Lebensmitteln durch Kaufleute unter arger Überbelastung der Höchstpreise melhen sich. Der Kaufmann hat daher angeordnet, daß jeder Kaufmann, der bei Überfertigung der Höchstpreise oder Nichtbeachtung der Verkaufsverbote für Lebensmittel ertrapt wird, sofort die hiesige Stadt zu verlassen hat Selbstverständlich wird Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erfolgen, und es werden die aufgekauften Lebensmittel ohne Entgelt beschlagnahmt. Weiter wird am Bahnhof eine Durchsuchung des Gepäcks des abreisenden Fremden vorgenommen werden. Borgefahrene Lebensmittel werden mangellos gegenwärtig und die Betroffenen ebenfalls bei der Staatsanwaltschaft angezeigt.

† Dresden, 14. Aug. Die zwei fleischlosen Wochen in Sachsen werden auf die zweite September- und die dritte Oktoberwoche fallen. Man hofft dadurch eine Gewinns von etwa 8000 Mark an gleich 95 000 Personen Fleisch zu erzielen. — Eine große Anzahl Buchmacher ist in einem hiesigen Raffschau verhaftet worden. Sie hatten jahrelang Werten angenommen, die sie in sich laufen ließen, wodurch der Steuerfiskus schwer geschädigt worden ist.

Gerichtsverhandlungen.

† Verstraft Überretung eines Ausfahrverbots. Die Strafkammer in Bochum verurteilte den Kaufmann Tordorf aus Spenne, der unter Nichtachtung des Ausfahrverbots, für über 24 000 Mark Spitalbröden ins Ausland verbracht hatte, zu einer Geldstrafe von 725 Mark und den Kaufmann Kerten aus Hestingshausen, der ihm Beistufe geleistet hatte, zu einer Geldstrafe von 18 147 Mark.

† Unterhalb Jahr Justizhaus als Folge einer Mißpantfahre. Die Gutsbesitzerin Marie dew. Gläßer in Grumbach bei Mittweida war vom Schöffengericht Mittweida zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden, weil sie Vollstreckung durch Wasserweg verweigert hatte. Infolge Verurteilung der Staatsanwaltschaft wurde die Strafe im September v. J. vom Landgericht Chemnitz auf zwei Wochen Gefängnis und 300 M. Geldstrafe erhöht. Vor dieser Verhandlung hatte sie die Zeugen zu einer falschen Aussage zu veranlassen gelohnt. Sie wurde deshalb am 9. August vom Chemnitzer Landgericht wegen Verweigerung zum Vollstreckung zu ebenfalls Jahr Justizhaus verurteilt.

† Verurteilung wegen unbedenklicher Mißweisung. Nachdem in Donau die militärbefehlshaberliche Aufsicht über die Wohnungspreispreise eingeleitet ist, hat das Donauische Schöffengericht bereits mehrere Hauswirte wegen unbedenklicher Mißweisungen verurteilt. Selbst bei Neuvermittlung von durch Vertragspflichten entstandenen Mietverhältnissen, die eine Erhöhung des Mietpreises nur mit Genehmigung der Kommandantur erfolgen.

Haus- und Landwirtschaft.

† Kosten sparen! Bei vielen Feuerungen kann durch jagdgemäße Ausführung der Heizung wesentlich an Kosten gespart werden. Das Kretzmann ist darauf hingewiesen

worden, daß die Dampfessel-Überwachungsvereine durch Beschreiter vor dem Kriege viele Erfolge erzielt hätten. Bei der vorliegenden Kesselkloppigkeit muß mit allen Mitteln verfahren werden, Kessel zu reparieren. Den Kesselsamstlichen und Nebenstellen ist daher aufgegeben worden, zu prüfen, ob nicht mit Unterstützung der Dampfessel-Überwachungsvereine unter Heranziehung der Beschreiter dieser Vereine ein paratier, vollkommener Gebrauch in vielen Industrien, besonders auch kleineren Betrieben erzielt werden könnte.

Wiederherstellung von ausgebrannten Glühlampen. Für die Sicherstellung des außerordentlich großen Bedarfs an Glühlampen ist von weitestgehender Bedeutung, daß die sogenannten ausgebrannten Glühlampen in großem Umfange der Glühlampenfabrik zur Wiederherstellung zugeführt werden. Das Kriegsam hat daher bestimmt, daß alle Glühlampenfabriken, die noch zu dem vorbeschriebenen Zweck verwendbar sind, nicht als Material zu betrachten sind und daß die Auffahrtigkeit zum Zwecke der Wiederrichtung dieser Sodel in Glühlampenfabriken nicht zu unterbinden, sondern nach Möglichkeit zu fördern ist. Sicherlich könnten mit Beschäftigung sehr bedeutende Mengen ausgebrannter Glühlampen wiederverwendet werden, wenn nur jeder, der elektrisches Licht benutzt, die kleine Mühe übernehmen wollte, die Lampen zu sammeln und für ihre Wiederverwertung Sorge zu tragen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

§ **Kondranoten-Stichtrupps!** Wer hätte nicht schon von diesen Trupps in den Tageszeitungen gelesen und wie wäre nicht begierig, über diese in den jetzigen Kriegen entstandenen Spezialtruppen etwas zu erfahren? Unsere Leser werden es uns sicherlich dank wissen, wenn wir sie auf die überaus interessanten Schilderungen eines Selbstzeugners über diese Truppengattungen aufmerksam

Um eine Krone.

Roman von B. von der Danten.

5 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
 „Sie haben meines Vaters zweite Ehe mit meiner Mutter nicht gebilligt, Sobott, meine Mutter war Mühslerin und — arm, und mein Vater war zu stolz, um seine Frau unerbittlichen Kränkungen auszuweichen. Er hat nie mehr eine Umänderung an die Familie gedacht.“
 „Daran hat er recht getan, Barthele; aber alles das kommt für Sie nicht mehr in Betracht. Ihre Eltern sind tot, und ich meine, die Familie hätte wohl die Pflicht, sich um Sie zu kümmern. Haben Sie persönlich nicht eine Umänderung gedacht?“
 „Nein, Sobott, ich denke wie mein Vater und würde es auch niemals tun.“
 „Bravo! Wo so stolz sind wir?“
 „Als Sabine sich betäubete, schüttelte er ihr warm die Hand.“
 „So sage nicht „Lebwohl“, Baronesse, ich sage „auf Wiedersehen.“
 Die erste Dämmerung eines milden Märztags breitete sich über die Stadt und den Fluß, und etwas von dem herrlichen Geruch des Nordwindes schwebte in der Luft, als Sabine mit ängstlichen Herzen und voll heißer Empfindungen an diesem Tage die stille Stadt der Wälder zurückließ; der Herzog Nikolaus stand am Fenster von Madame Louisons Salon und sah ihr nach, bis die herrliche Gestalt um die nächste Ecke verschwunden war; dann wendete er sich lebhaft ins Zimmer zurück.
 „Madame Louison“, rief er, „das Schicksal kann es nie bezeichnen, wenn es dieses reizende Mädchen in dieser Atmosphäre von Heiterkeit der Vergangenheit und engbezogener Selbstheit bestimmen ließe. Was meinen Sie,

machen. In den vorliegenden neuesten Heften 131—134 von Bong's Illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, nördentlich ein Dorf zum Kreise von 30 Pf.) erhalten wir eine ausführliche Schilderung dieser Truppen. Eine Reihe glanzvoller gelungener Bilder des Kriegsmalers Martin Krost geben uns von den vielseitigen Tätigkeiten dieser Infanteriegruppen ein anschauliches Bild. Die eigentliche Kriegsgeschichte bringt die Fortsetzung der Vorkämpfer an der russischen Front und daran anschließend von Viceadmiral Krugosoff in einer meisterhaft gelungenen Darstellung den Seegang vom Juni 1916 bis Februar 1917, im Norden, im Süden und in Übersee. Wie auch hier nicht mit Wägen, Hilbern und Werten zum besseren Verständnis gepaart ist, so hat auch die daran anschließende Abteilung „Der italienische Krieg vom Oktober 1916 bis April 1917“ den gleichen Vortritt. Auch in diesen Heften ist auf eine gründliche Sachlichkeit, hoher Verständigung der gegebenen Quellen, wichtiger Beiträge von Bildern und farbigen Luftaufnahmen das Hauptgewicht gelegt, um so den Lesern von Bong's Illustrierter Kriegsgeschichte das Beste vom Besten bieten zu können und damit den alten Kriech aufrecht zu erhalten, die wertvollste, sachmäßigste und vollständigste Darstellung des Weltkrieges“ zu sein.

§ Die bekannte **Garzflub-Postkarte** ist mit den auf der Rückseite befindlichen, seit dem 1. Juni gültigen Sommerfahrplänen der Staats- und Privat-Eisenbahnen im Preis im 29. Jahrgang erschienen und wird auch ferner wieder allen Heranwachsenden und den vielen im Krieg, Erhaltung und Regelung tückender Krieger als praktischer Begleiter hochwillkommen sein. — **Karte Übersichtlichkeit, Zuverlässigkeit und Billigkeit** — Preis mit Porto 35 Pfennig — sind ihre Vorzüge. Zu beziehen direkt vom 1. Schriftführer H. C. H. u. h., Knechtlingen, gegen Einsendung von 30 Pfennigen — auch in Marken — oder durch eine Buchhandlung.

wenn ich dem Schicksal mal einen bißchen auf die Finger klopfte und selbst etwas vorbringen könnte?“
 Die Französin lächelte und hob die Schultern.
 „Ach, ich verheiß nichts, Baron.“
 „Ja, ja. Sie mögen recht haben“, lachte er ein wenig frivol, „so werde ich mich darauf beschränken müssen, der Deterschach von dieser Nacht zu erzählen, und es als ein point d'honneur hinzustellen, daß etwas für das junge Mädchen geschieht. Da wird's, B. die zweite Hofdamenstelle bei der Großherzogin frei — um — was meinen Sie?“
 „Ach meine, daß sich die Baronin Sabine vortrefflich dafür eignen würde, Sobott, und wollte es ihr gönnen, daß sie aus dieser Misere bei der alten Tante und aus der Dürftigkeit herauskäme. Es wäre ein guter Ausweg.“
 „Madame Louison“, rief der Herzog, die Hände der älteren verheirateten Freundin, mit feinstem Druck umspannend, „Madame Louison, wenn es doch auch für mich einen Ausweg geben würde. Glauben Sie mir, es ist sehr schwer, Regent gewesen zu sein, und ich jetzt mit der bescheidenen Rolle als Dufel des „regierenden Herrn“ begnügen zu müssen.“
 Die Französin lächelte. „Der Großherzog ist ja noch so jung, Sobott.“
 „Der Großherzog ist sehr energisch, er weiß genau, was er will, und er heißt das übertriebene Selbstgefühl der Jugend, außerdem begreifen Sie, daß er in zwei bis drei Jahren heiraten wird. Dann kommt man ganz ins Sommerfest.“
 „Ach, ach, ich fürchte alles, das noch nicht. Zwei — drei Jahre — eine lange Zeit.“
 „Ich fürchte es auch nicht, aber ich meine das Leben, ich lebe mit ungetrübtem Will und ohne Illusionen in die Zukunft. Sie sagen drei Jahre, eine lange Zeit — aber sie vergeht auch, und glauben Sie mir, der Wandel kommt, er wird sich vielleicht langsam, nach und nach vollziehen.“

Bermischtes.

* Ein Opfer seines Berufes wurde der **Automobilfahrer Dante aus Kirchmalde**. Er hatte, wie aus Herab gemeldet wird, von Wilschleinsburg einen Güterzug nach Kirchmalde zu bringen. Während der Fahrt löste er sich beim Bahnhof Kreden zu weit aus der Lokomotive und wurde nun von einem Ausfahrtschiff erfaßt, das ihn heraufschickte und zu Boden schickte. Der Verunglückte erlitt einen schweren Schädelbruch und starb an den Folgen der Verletzung.

* **Wieder die Senfel** Der 8-jährige Adolf Berg in Oberförsternach hing auf einem Wagen, der mit Futter beladen war. Ein Liegegefangener Rufe wollte nicht, daß der Junge sich auf den Wagen gelegt hatte, darf seine Senke hinauf und diese drang dem Knaben tief ins Gesicht. Man brachte ihn in das Krankenhaus nach Herab. Dort ist er gestorben.

* **10 Opfer einer Pilzvergiftung.** Die in Hamdon vorgetommenen Pilzvergiftungen haben insgesamt zehn Opfer gefordert. Zwei Familien sind gestorben, von einer Familie bleibt nur ein einzige Jahre alter Kind am Leben.

* Die man anerkennend die **Bevölkerung einläßt**. Das Kondratsamt in Hershfeld (Hessen) erläßt folgende Bekanntmachung: Lehrer, Schüler in Stadt und Land, alle, die ihr Zeit und Lust haben zu helfen! Unendliche Menschen Waldbäume sind in diesem Jahre geworden, ein kleiner Teil ist erst gepflanzt, der Rest ist in Gefahr, zu verderben. Daher bittet, Hüfist fordert die möglich und liefert sie an die Kreisfarmstelle in Hershfeld. Diese bezahlt 50 Pf. fürs Pflanz, und der Kreis bezahlt den Bringen Reise- und Transportkosten. Außerdem erhält, wer 1 Pflanz abliefern, eine Prämie in Gestalt von fünf Pfund Zucker.

Verantwortlicher Redakteur **Franz Kühner** in Merseburg. Druck und Verlag von **L. Kühner** in Merseburg.

vielleicht wird er sich hereinbrechen — eines Tages würde er da sein und es ist dann unsere Sache, sich damit abzufinden, so gut es geht.“
 „Ja, Sobott, das müssen wir alle mehr oder minder in Betracht ziehen, dem einen wird's schwerer, dem andern leichter.“
 „Mir, mir wird es namenlos schwer, Madame Louison.“

*
 Zu langsam verhallenden Schlägen kündeten die Uhren der Kirchturme die Witternachtsstunde; Weiselsberg köhelt. Für ihn, der diese Stunden lang den Klang eines Hofs verheißend oder des Nachtwindes aus dem Bürgersteig, in der Hauptfragen das Rollen der von Bahnhof zurückkehrenden Droschken und Lokomotivhufe. Der Mondschneid überzog Giebel und Häuser mit bleichen, silbernen Glanz, piepielte sich in dem feine bewegten Wasser des Flusses, glitt durch die zurückgebliebenen Nischen in Gärten und Gassen. Sie lag auf dem Heimen Schluß, der Arme unter dem Raden verhängt, und stierte in die stille, mondelle Ferne schüchtern hinaus. Drei Wochen waren seit jenem Besuche des Herzogs Nikolaus ins Land gezogen, und in dieser Zeit war Sabine eine andere geworden.

Es war nicht die ritterlich-vornehme Persönlichkeit des Fürsten, die diese Umänderung bewirkt hatte, es waren die Gedanken an die ihr unbetannt Welt des Königs, in die sie durch keine und später durch Madame Louison's Erklärungen einen Blick getan hatte. Sie kam sich vor wie ein Kind der Armut, welches heimlich verschüchelt durch die Türpflechte in das Weihnachtszimmer der Weiden schaut. Die Herren nahmen von den langen mit Güssen bedeckten Füßeln, was ihnen gefiel, können sich freuen an dem sicherhundertfachen Baum, während so ein „Armes“ sehnsüchtig auf dem leuchtenden Glanz aufstund und verlangend die Hände ausstreckte. — Sie bleiben leer — (Fortsetzung folgt).

Herm. Bormann,
 Luftschiffer,
Charlotte Bormann
 geb. Dunsing
 kriegsgetraut.
 Merseburg, 14. August 1917.

Gestern abend entschloß ich mich nach langem schmerzen Leiden meine geliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante
Anne Jung
 im Alter von 16 Jahren.
 Dies zeigen schmerzhaft und tiefbetäubt an
Mutter u. Geschwister
 nebst allen Hinterbliebenen.
 Merseburg, Halleische Str. 19,
 15. August 1917.
 Die Beerdigung findet Samstag nachm. 8 Uhr von der Kapelle des Altkirchburger Friedhofes aus statt.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir innigsten Dank.
 Merseburg, den 15. August 1917.
Friedrich Schulze und Frau Martha geb. Zacherl.

Bank.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Feingange unserer lieben Tochter
Margarete
 sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
 Merseburg, 15. Aug. 1917.
 Familie Karl Müller,
 Sülzestr. 20

Nach hartem Lebenskampfe entließ die Natur morgen um 4 1/2 Uhr unsere herzensgute **Antonie** im Alter von 7 Jahren 8 Mon. Sie sollte ihre einzigen Schwesler nach 1 1/2 Jahr ins bessere Jenseits nach.
 In unglücklichem Schwerm **Karl Urban u. Frau**
 Merseburg, Meißnauer Str. 1, bzw. 15. Aug. 1917.
 Beerdigung Freitag 8 Uhr.

Bekanntmachung.
 Befehlingen auf verschiedene Lebensmittel werden für Gewerbetreibende
Donnerstag den 16. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Sitzungszimmer der städt. Sparkasse entgegen genommen.
 Merseburg, den 15. August 1917.
 Das städtische Sebensmittelamt.
 (L. A. H. 1764/17.

1 echte Gaanenziege,
 zweimal gelammt, zu verkaufen.
 Zu erfragen im Bahnhof zum Bahnhof Frankleben.
5 Stück
futterfeste Abfahrfestel
 verkauft
 Preiskr. Nr. 3
Ein großes Läuferhörnlein
 zu verkaufen
 Weiße Mauer 15.
Größeres Läuferhörnlein
 zu verkaufen
 Meißnauer Str. 13

3 flügge Gänse
 zu verkaufen
 Neumarkt 21.
Aquarium u. exotische Fische
 sind zu verkaufen
 Annenstraße 3, unten links.

Wohnhaus mit Garten
 gegen bessere Umänderung zu kaufen gesucht. Off. unter 0 3 an die Exped. d. Bl.

Gebr. Mandoline
 zu kaufen gesucht. Offerten unter M 20 an die Exped. d. Bl.

Verkaufsmöglichkeit ist die **große herrschaftliche Wohnung**
 zu vermieten und 1. Oktober oder später zu beziehen
 Wilms, Weihenfelder Str. 2 II.
Wohnung bis 60 Str.
 in der Nähe der Kapelle zum 1. Oktober. Off. u. Wohnung 51 an die Exped. d. Bl.

Zwei jüngere Landhörnlein suchen unter bescheidenen Verhältnissen
möbl. Zimmer mit 2 Betten.
 Offerten unter P 100 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
 an besten Stellen sofort zu vermieten. Wo taat die Ern. d. Bl.

Verlangen Sie im Laden
zum Einmachen



für Salate u. Saucen
 rein natürliches Aroma, wohlbekömmlich.
 Ein guter Essig
 ist jetzt besonders wichtig.
 Rich. Hengstenberg, K. nos. Esslingen, Württemberg.

Wer mählt in Alford
 30 Morgen große bewaldete Weide und Plantage der Meißnauer Flur vom 1. Septbr. er. ab.
 Angebot mit Alford für den erbittert Rittergut Groß-Ragna.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einjährl. Beleggeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Votterzeitschriften - Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oberer Raum 25 Pf., im Restemittel 50 Pf., Schlussanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzanzeigen ohne Postgebühr. Einschlag der Anzeigen-Annahme: 3 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgauer 9. —:

Nr. 190

Donnerstag den 16. August 1917

44. Jahrg.

Gewaltige Kämpfe an der Westfront. Heftige Artillerietätigkeit in Flandern, an der Aisne und bei Verdun.

Der Schutz ins Schwarze.

Die erste außenpolitische Handlung des neuen Reichskanzlers, mit der er vor die Öffentlichkeit der Welt trat, hat einen Erfolg zu verzeichnen, dessen Auswirkungen von Tag zu Tag größer erscheinen. Wir meinen die Entschuldigungen in Sachen des Geheimabkommens zwischen dem Präsidenten der französischen Republik, Poincaré, und dem Jaren, wonach der Erwerb Eisenerz-Lagerstätten, des linken Rheinufers und Spriens den Franzosen von Rußland garantiert wird. Ohne Wissen seines Außenministers, verfassungswidrig mithin, hat Poincaré diesen Abnahmevertrag geschlossen. Nun ist er entlarvt, und schon beginnen die Wellen der Entrüstung gegen diesen eifrig und machtgeierigen Selbstherrschers auf Frankreichs Thron anzubringen. Die Stellung Poincarés ist erschüttert, sein Verbleiben im Amt nur eine Frage der Zeit. Aber weit über Frankreichs Grenzen hinaus erstreckt sich die Wirkung der deutschen Entschuldigungen. Das durch Geheimverträge an Frankreich gebundene England sieht sich gezwungen, den Arbeitsminister Hendersons die Bitte zu tun, zwischen Volk und Regierung, fallen zu lassen. Henderson sieht für die Friedensziele der künftigen Stadtholmer Konferenz; die aber widersprechen den englisch-französischen Abmachungen. Gibt die englische Regierung Henderson nach, dann verläßt sie Frankreich und verliert damit ihren treuesten Verbündeten. England bleibt keine Wahl, — und Lloyd George magt noch einmal das verweirte Spiel, sein erwachendes Volk an den Regierungswagen zu spinnen; trotz Henderson und trotz Kriegsmüdigkeit. — Aber Lloyd George gleichwie Poincaré und selbst Kerenski sitzen vor neuen Abmachungen. Wer weiß, was da noch alles ans Tageslicht und zur Kenntnis der Entenwelt kommt, wenn die Entenlosgesellschaften in Stockholm mit den deutschen Gelehrten zusammenstreffen! Da könnten neue „Michaelis-Entschuldigungen“ präsentiert werden. Darum schnell ein Riegel vor. Die Vorkämpfer für die „Freiheit der Völker“, die vorbildlichsten Demokratien der Welt, verweigern ihren Bürgern das freie Wort, verweigern ihnen die Hilfe zur Hilfe nach Stockholm und die Aussprache mit ihren Genossen. Das läßt tief blicken. Welche Furcht spricht aus dem Verhalten der verbündeten feindlichen Regierungen, und wir werden wohl bald Gelegenheit haben, die Ergebnisse auch dieser Vorgänge auf unser Plustonto zu blicken.

Der Weltkrieg.

Ein neuer Friedensvorschlag des Papstes.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Der „Messagero“ versichert, daß der Heilige Stuhl an alle Regierungen und Kabinette der Kriegführenden und neutralen Länder Europas eine diplomatische Note gesandt habe, in der ein neuer Friedensvorschlag mit genauen und konkreten Bestimmungen enthalten sei. Dieses wichtige Dokument wurde auch der italienischen Regierung durch Vermittlung des spanischen Botschafters übermittelt.

Die Bedrohung der Entente durch die Weltkrieger. In „Allslands“ schreibt ein Holländer: „er habe in Deutschland gesehen, wie es dort sieht, und komme zu dem überraschenden Schluß, wie die Weltkrieger sind die Entente mehr bedroht als die Mittelmächte. Letztere könnten im Notfall sogar die Neutralen mit Propaganda unterstützen. Ach kann meinem Vaterlande und anderen neutralen Völkern nur raten, sich von Amerikas Drohen nicht führen zu lassen. Es ist unmöglich, Deutschland während des Krieges anzuhängen. Das sollen wir uns gelagert sein lassen. Aber auch das freie Rußland sollte einsehen, daß es nur von England irre geleitet ist.“

Die neuen Kämpfe im Westen.

Die Engländer und die Franzosen, die Belgier und die Portugiesen, dazu die Dänen, mannsfurchtlos, wollen wieder einmal ihr Glück versuchen und gegen unsere westliche Front antreten. Schon während der letzten Tage hatten sich die beiden Armeen machvoll bekämpft, auch waren bereits von den Gegnern starke Erkundungstruppen vorgeschoben, um aber jedesmal blutig zurückzuweichen. In Flandern, an der Aisne und im Raum von Verdun scheint die neue Gewaltprobe des Feindes sich entwickeln zu wollen. Wir sind auf sie vorbereitet, und wir werden uns ihr bewachen zeigen. Noch niemals hat unsere Oberste Heeresleitung den Gegner unterschätzt. Sie nimmt ihn bitter ernst, und wir alle sollten wissen, daß es auch in diesen Kämpfen, wie schon in so vielen vorhergehenden, wieder um das Ganze geht, nämlich um Sein oder Nichtsein des Reichs und des deutschen Volks. Wir sollen das aber nicht nur wissen, wir müssen auch danach handeln. Die Energie, mit der unsere Truppen die furchtbare Wucht der feindlichen Angriffe aufzuhalten und zum Zurückweichen bringen werden, zum Zurückweichen bringen müssen, bedarf der Hilfe aus der Heimat, nicht nur der materiellen, der Bekleidung mit Munition und Kriegsmaterial, auch und vor allem des Bewußtseins, daß wir die ganze Welt geschlossen wie ein Mann hinter der Front steht. Die Tatkraft unserer Verteidigung, wie sie mit weitblickender Genialität von unserer Obersten Heeresleitung ausgeübt worden ist, lehnt es ab, übermäßig geschätzte und zweifels gewordene kleine Teile der Stellungen kampflos festzulassen. Kläglich werden die Linien zurückgezogen und vorgezogen, ganz so, wie es erforderlich ist, um mit möglichst geringen Menschenopfern dem Feinde möglichst großen Schaden, die schwersten Entschuldigungen zu tun. Niemand

...müht sich über den Sieg zu freuen, wenn der Feind sich erschöpft und den eigenen Mannern gegenüber ergebnislos abgelehnt hat. In unsere Verluste waren bemerkenswert hoch. Nördlich des Meisters Lepsa stießen Stoßtrupps der Verbündeten in die rumänischen Gräben vor und kehrten mit einem Offizier und 56 Mann als Gefangenen sowie zahlreichen Grabenwaffen in die eigenen Gräben zurück. In der Dobruscha nahm die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise große Heftigkeit an.

Stoßtrupp-Unternehmen
Die Deutschen in Belgien eines Waldstückes südlich von Wepheol; die englische Besatzung wurde in blutigem Nahkampf übermäßig.

An der Arras-Front war ab Mittag die Feuer-tätigkeit heftig. Mehrere nächtliche englische Erkundungsvorläufe, die mit starken Kräften beiderseits von Gulluch und an der Straße Gavrelle-Fresnes

unternommen wurden, scheiterten. Deutsche Stoßtrupps drangen nordwärts Neuve Chapelle in die generische Stellung ein. Ein Minenstoß und mehrere Unterflurminen wurden gesprengt. Durch sechs feindliche Fliegerbomben auf Lille wurden sechs Zivilisten verletzt, eine Kirche beschädigt.

An der Aisne-Front sowie in der westlichen Champagne war die Artillerietätigkeit erheblich gesteigert. Die französischen Angriffe auf die neuen deutschen Stellungen an Cornillet scheiterten größtenteils in unserer Sperrfeuer. Was an die deutschen Gräben vorbringen konnte, wurde im Nahkampf blutig abgewiesen.

Beiderseits der Maas herrscht vom Walde von Boocourt bis Bar seit dem Morgenrauschen des 13. August heftige Artilleriefeuer. Anfolge starken Regens flaute es mittags kurze Zeit ab, um von 2 Uhr nachmittags mit gesteigerter Stärke wieder einzusetzen. Das Feuer hielt die ganze Nacht an.

Der deutsche Abendbericht besagt: In Flandern und an der Maas Artillerietampfer wechselnder Stärke.

Der Luftkrieg.

Feindliche Angriff auch auf Kolmar. Einer Privatmeldung der „Baller Nachrichten“ zufolge wurde Sonntag mittags Kolmar von französischen Fliegern angegriffen. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Dagegen wurden vier Bürger getötet, fünf drei Frauen und Kinder schwer verwundet und mehrere Privathäuser stark beschädigt.

Bei dem deutschen Angriff auf Southend wurden nach Reuters 32 Personen getötet und 43 Personen verwundet.

Österreichisch-ungarische Flieger schloßen seit vorgestern vier feindliche Flugzeuge ab. Ein italienisches Geschwader belegte Hfling mit Bomben. Die bedrohten Anlagen blieben unbeschädigt.

Die Kämpfe an der Ostfront.

In der Bukovina und der Moldau erschöpften sich Russen und Rumänen weiter in vergeblichen Gegenangriffen. So wurde südlich der Sucubala bei Hboro ein schwerer russischer Angriff unter großen Verlusten abgewiesen; ferner scheiterten russisch-rumänische Angriffe westlich des Dostana-Tals sowie westlich der Wuzaul-Mündung. Die gegnerischen blutigen Verluste waren bemerkenswert hoch. Nördlich des Meisters Lepsa stießen Stoßtrupps der Verbündeten in die rumänischen Gräben vor und kehrten mit einem Offizier und 56 Mann als Gefangenen sowie zahlreichen Grabenwaffen in die eigenen Gräben zurück. In der Dobruscha nahm die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise große Heftigkeit an.

In Rumänien beginnt der Feind im Gebirgsgebiet zwischen Trotus und Pitoma und Sereth unter dem Druck unserer Angriffes zu weichen.

So meldet der deutsche Abendbericht. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Westlich von Panciu in Rumänien erzielten unsere Truppen im Angriff mehrfach Geländebewegungen. Südlich des Pitoma-Tales und westlich von Cerna verfuhr der Feind vergebens, durch starke Gegenangriffe eine Änderung der Kampflage herbeizuführen.

Im russischen Heeresbericht heißt es: Westlich Dina-Großesee fanden den ganzen 11. August über äußerst heftige Kämpfe statt. Die Österreicher und Deutschen machten wiederholt hartnäckige Angriffe, besonders in der Richtung von Dina, und am Abend zwangen sie die Rumänen, sich auf Dina-Podnile-Blasconele und in der Richtung westlich von Grosceci zurückzuziehen. In der Richtung westlich von Focianj gewannen die Österreicher und Deutschen im Laufe des 11. August längs der Eisenbahn Focianj-Meresejei ein Gebiet an. Unsere und die rumänischen Truppen vers

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt